

sich aber bald wieder zu zwei Hügeln, einem nordöstlichen, dem „Wachberge“, und einem südöstlichen, dem „Russen“, auf welch letzterem sich neun Häuser, die ebenfalls zu Kemnitz gehörenden „Russenhäuser“, befinden. In jener Senkung liegt Oberkemnitz, in dem sich zwischen den beiden Hügeln hinziehenden Tale und auf ihren Abhängen zu beiden Seiten der Kemnitz oder Steinbach ist Niederkemnitz erbaut. Von dem 365 m hohen Wachberge sowohl als von dem fast ebenso hohen Russen hat man eine herrliche Aussicht auf die fernen Gebirge, auf die Tafelfichte und den Starkamm, auf den Jeschken, das Zittauer Gebirge bis zu den ersten Höhen der sächsischen Schweiz.

Über die *Grundung* des Dorfes Kemnitz läßt sich nichts Sicheres ermitteln. In der Oberlausitzer Grenzurfunde vom Jahre 1213 wird der durch das Dorf fließende Bach Cameniza genannt. Ob das Dorf damals schon vorhanden war, ist ungewiß. Doch legt dessen slavischer Name die Vermutung nahe, daß seine Entstehung noch in die heidnische Zeit fällt. Für diese Annahme scheinen auch die Namen zweier in der Nähe liegenden Hügel zu sprechen. Der eine hieß einst Boier- oder Braterberg (jetzt Butterberg). Auf ihm wurde Gericht gehalten, der Flug der Vögel beachtet, der Mond belugt, die Leute versammelt und die Stühe gehegt. Der Name des anderen war Winoschorie oder Kriegsberge. Durch schnelles Aussprechen oder Kontraktion entstand später das Wort Woschorie, d. i. Ochsenberge. An diesen Bergen kämpften jedenfalls die Deutschen und die Wenden lange Zeit um den Besitz des Landes.

Das Dorf bestand, wie sich aus alten Urkunden ersehen läßt, in den ältesten Zeiten aus einem Rittergute und hatte fünfzig Rauchfänge, daher wohl auch fünfzig Grundstücke mit eben so vielen Besitzern. Das Rittergut hatte zwei Flüsse und sechs Mägel Ritterdienste. *Hans von Rhaw* baute den Niederhof auf und teilte 1576 das Rittergut in zwei nördlich und südlich vom Dorfbach gelegene Teile. Die südliche Hälfte erhielt sein Sohn Peter von Rhaw, die nördliche dagegen sein Sohn Adam von Rhaw. Dem entsprechend unterschied man von jetzt an zwischen Ober- und Niederkemnitz. Jeder Dorfteil hatte seine eigene Gerichtsbarkeit. 1589 wurde Adam von Rhaw auch Besitzer von Oberkemnitz, beide Rittergüter waren also wieder in einer Hand vereinigt. Als Reichwald

von Kämpffen 1660 einen Garten an einen Sohländer Schmied verkaufte, „haftet der Rauch nicht mehr auf Kemnitz, welches vormals 50 Rauchfang gehabt, nun aber deren nur noch 49 hat. 1681 zählte man in Kemnitz 2 Domänen, 1 Kirche, 1 Pfarre, 2 Kretschams, 2 Mühlen, 1 Schmiede, 1 Hirtenhaus, 26 Bauern, 33 Gärtner, 9 Häusler, demnach 78 Nummern. Die Einwohnerzahl betrug damals nur etwa die Hälfte von der gegenwärtigen Zahl. In jener Zeit lastete die in der Oberlausitz herrschende Erbuntertänigkeit und die darauf mit allen ihren Verpflichtungen hervorgehende Dienstbarkeit schwer auf den Bewohnern von Kemnitz. Infolgedessen kam es wiederholt zu Widerseßlichkeit und Aufruhr. Als die Einreichung einer Bittschrift an den Landvogt Hans von Schleinitz in Budissin im Jahr 1592 erfolglos war, wiegelte ein Bauer, namens Markus Eichler, die Bauern auf, bestellte sie in den Oberkretscham und ließ sie durch einen Reifen kriechen, wobei sie zwei Finger in die Höhe halten mußten zum Zeichen, daß sie in dieser Sache Leib und Leben miteinander lassen wollten. Auf die von Adam von Rhaw gegen ihn eingereichte Beschwerde wurde er mit zwei anderen Bauern gefänglich eingezogen, aber ein Jahr darauf wieder entlassen. „Aber sie waren nie ärger als jetzt“. Sie drohten, sie wollten, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt würden, dem „Jungsherrn“ sowohl als dem Pfarrherrn den Hals entzweischlagen. Von neuem verhaftet, wurden sie erst nach dreijähriger Gefangenschaft wieder freigelassen. Nach achtjährigem Streit wurden ihre Wünsche erfüllt. Sie hatten nun wöchentlich bloß zwei Tage Dienste und zwar mit Pferden jeden Tag acht Stunden und mit der Hand von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Markus Eichler aber hatte 160 Mark Kosten und 20 Taler Strafe zu bezahlen. Auch in den folgenden Zeiten kam es wiederholt zu Streitigkeiten zwischen der Herrschaft und der Gemeinde.

1785 bebaute der Herr von *Damnitz* einen auf dem südlichen Berge im Niederdorfe gelegenen Garten mit sieben Häusern, „Berghäuser“ genannt, und im Tale die Niederchenke. Von 1819 an wurden in wenigen Jahren die sämtlichen Häuser auf der Dorfaue unterm Kretscham am Dorfbach erbaut. Vorher war hier alles mit Sträuchern und Dorngebüsch bedeckt. 1849 nahm der Gutsherr *Stephan Schmidt* eine abermalige Teilung